

Drohendes Ende

In der Natur gilt für die meisten Lebewesen, dass sie eine rasche Veränderung ihrer Umgebung von 25% nicht überleben, weil die Geschwindigkeit der Veränderung größer ist, als die Geschwindigkeit, in der sich die Lebewesen an Veränderungen anpassen können.

Solange sich das Klima langsam änderte, kamen viele, darunter der Mensch damit zurecht. Als es aber 1816 durch den Ausbruch des Vulkans Tambora 1815 und auf Grund seiner riesigen Aschewolke in Europa zu einem „Jahr ohne Sommer“ kam (die Durchschnittstemperatur sank ungefähr um 2 Grad), führte das wegen der ausgefallenen Ernte zu Hungersnöten. Schnelle Veränderungen treffen also auch den Menschen.

Schaut man sich die Klimaänderungen in den letzten zwei Millionen Jahren an, dann verliefen diese meist in gemächlichem Tempo, verursachten aber dennoch Änderungen bei der Entwicklung der Menschheit, wie eine neue Studie belegt. Dabei erwies sich der „homo sapiens“ als die Art, die sich am Besten anpassen konnte und daher überlebte.

Dagegen ist die Veränderung des Klimas in den letzten 100 Jahren ungewöhnlich rasch. Der enorme Verbrauch von Brennstoffen durch eine stark gewachsene Weltbevölkerung veränderte die Zusammensetzung der Atmosphäre (Lufthülle) und damit auch der Temperatur.

Eine Folge davon sind stärkere Wetterereignisse, also Temperaturschwankungen, Stürme, Regengüsse und Trockenheiten. Das kann bedenkliche Folgen haben, wenn im Frühjahr auf ein paar sehr warme Tage plötzlicher Frost kommt, der Blüten erfrieren lässt und damit die Obsternte ruiniert, oder aber verhindert, dass Bienen ausschwärmen und die Blüten befruchten. Auch längere Trockenzeiten können das Austreiben von Pflanzen bremsen, so dass sie erst später oder gar nicht wachsen. Kurz, der Klimawandel kann die Versorgung mit Lebensmitteln durcheinander bringen und zu Ernteauffällen führen.

Das ist aber nicht die einzige Folge eines sich rasch erwärmenden Klimas. Durch das Schmelzen von Gletschern und Polkappen steigt der Meeresspiegel, so dass dort, wo niemand Deiche baut, mit Überflutungen zu rechnen ist. Selbst dort, wo man Deiche hat, und diese erhöhen kann, muss man mit Schwierigkeiten rechnen, sogar, wenn der Meeresspiegel nicht so rasant steigt, weil bei Stürmen und Sturmfluten die Gefahr von Deichbrüchen wächst. Und das nicht nur auf kleinen niedrigen Inseln irgend wo in der Ferne, sondern ein Drittel der Niederlande liegt unter dem Meeresspiegel. Sobald es da nicht mehr gelingt die Deiche regelmäßig zu erhöhen, dürfte „Land unter“ sein mit vielen betroffenen Menschen, die Heimat und Arbeitsplatz verlieren, wenn nicht sogar das Leben.

Wenn sich durch Änderung des Klimas auch die Landnutzung verändert (z.B Dürren, Überschwemmungen, Bodenabtrag durch Wind und Regen), dann werden die Menschen dort Hunger leiden und sich in Gegenden bewegen, in denen es noch Lebensmittel gibt. Man

vermutet, dass die Völkerwanderungen, die mit zum Untergang des römischen Reiches führten, auch durch Hunger bedingt waren. Das kann zu ganz erheblichen politischen Umstürzen führen und man fragt sich, ob die EU mit den Flüchtlingen, die aus Afrika und Asien kommen, nicht schon einen Vorgeschmack auf die Zukunft bekommt und dringend Lösungen suchen müsste, um den Menschen in deren Heimat zu helfen, wenn das der Klimawandel überhaupt noch zulässt. Nordafrika war mal die Kornkammer Roms, ist heute aber wesentlich weniger fruchtbar.

Es könnte also sein, dass Veränderungen sich um so mehr beschleunigen, je mehr sich das Klima erwärmt und damit immer stärkere politische Maßnahmen erfordern, die das Leben der Menschen immer stärker verändern, bis sie das Gefühl haben, sie kommen nicht mehr mit, und sich die „Gute alte Zeit“ zurück wünschen. Nur kann niemand das Klima zurückdrehen, sondern bestenfalls den Klimawandel bremsen. Daher könnte es zu Unruhen kommen, auch, wenn diese das Klima nicht verbessern werden.

Wesentlich bedenklicher wäre, wenn wir beim Klimawandel so genannte „Kippunkte“ überschreiten, die eine plötzliche Veränderung mit sich bringen, so ähnlich, wie wenn Milch scheinbar plötzlich überkocht. Auf solche unter Umständen drastischen Veränderungen ist die Menschheit nicht vorbereitet. Wenn etwa die Permafrostböden auftauen und das in ihnen gespeicherte Methangas frei geben, könnte das den Klimawandel beschleunigen. Wenn infolge dessen das Eis an den Polen schmilzt, könnte das nicht nur viele große Städte am Meer unter Wasser setzen, sondern auch Teile der Norddeutschen Tiefebene. Darauf ist niemand vorbereitet, auch wenn es entsprechende Berechnungen schon seit Längerem gibt.

Es kann sich wohl kaum jemand vorstellen, was es bedeuten würde, wenn ungefähr jeder zehnte Mitbürger fliehen müsste. Wo sollen denn diese über 8 Millionen Menschen hin? Wovon sollen sie sich ernähren, wo neue Arbeit finden? Was ist mit den Firmen dort, die man nicht mehr benutzen kann? Welche Gefahren für die Umwelt gehen davon aus? Was ist mit den dortigen Äckern, die dann keine Lebensmittel mehr liefern können?

All das könnte zu einer so großen Veränderung führen, dass viele Menschen daran verzweifeln. Die Zahl der psychischen Erkrankungen würde stark ansteigen, die steigenden Preise für Lebensmittel und Energie, aber auch für andere Güter würden immer mehr Menschen zu Armen machen, selbst, wenn sie nicht direkt vom steigenden Meeresspiegel betroffen wären. Damit würden die sozialen Spannungen weiter verschärft und Unruhen wahrscheinlich, vor allem, da bereits jetzt viele Menschen das Vertrauen in den Staat oder in andere Autoritäten (Mediziner, Wissenschaftler, Politiker) verloren haben und lieber irgend welche Verschwörungstheorien glauben, oder Demagogen folgen.

Leider muss man feststellen, dass die Politik in vielen Ländern sich mit dieser Entwicklung viel zu wenig beschäftigt hat. Wenn zum Beispiel in Shanghai das Schwemmland von Pudong (gegenüber dem Bund) jährlich 40 cm absackt, vielleicht auch, weil man solche großen und schweren Gebäude darauf gestellt hat, dann bedeutet das, es wird in ungefähr zehn Jahren auf Meereshöhe liegen und danach langsam aber sicher untergehen, wenn man nicht teure Schutzmaßnahmen ergreift. Auch New York mit seiner ungefähr 1000 Kilometer langen Küste dürfte immer öfter Überschwemmungen erleiden, oder Teile der Küste aufgeben müssen, um den Rest noch mit Deichen schützen zu können.

Hinzu kommt, dass nach dem Schmelzen der Gletscher manche Gebiete zu wenig Wasser haben werden. Was das bedeuten kann, sieht man am Aralsee, einst einem der größten Binnenseen, der durch übermäßige Wassernutzung zur Bewässerung von Baumwollfeldern zur Pfüte schrumpfte und die Menschen in große Not brachte, weil die Fischerboote längst auf dem Trockenen liegen und die Landwirtschaft unter der Trockenheit leidet.

Ohne die Gletscher in den Alpen hätten auch manche Flüsse in den Ländern drum herum immer weniger Wasser, selbst, wenn es noch ein bisschen Schneeschmelze im Frühjahr gäbe.

Leider verstehen nur wenige Menschen diese Zusammenhänge. Deshalb kümmern sich auch so wenige um den Klimawandel und versuchen mit Energie, vor allem Brennstoffen sparsam umzugehen, indem sie - wo es möglich ist - auf das Auto verzichten, nicht fliegen, weite Reisen meiden, oder auf effizientere Heizungen umstellen.

Man sieht es jetzt wieder, dass Viele meinen, sie müssten, weil die Pandemie nachzulassen scheint, sofort wieder in der Welt herum reisen, egal, ob sich Deutschland aus der Abhängigkeit von russischen Energielieferungen befreien will, oder nicht. Der Himmel ist wieder zerkratzt von Kondensstreifen, man fährt zum Vergnügen irgend wo hin, fährt dicke Autos, die über eine Tonne Material bewegen, auch, wenn nur ein Mensch von nicht mal 100 Kilogramm damit fährt. Ebenso röhren die Gebläse von Hausmeistern und Pseudogärtnern, die Gärten mit Geräten klein halten, die alle Energie verbrauchen. Dass Gartenpflege Jahrtausende ohne Maschinen ging, hat man vergessen, ebenso wie man Haus und Hof unterhält, ohne Energie-fressende Maschinen.

Nicht einmal die Pandemie mit ihren Einschränkungen (Lock down) hat zum Nachdenken, geschweige denn zu einem Umdenken geführt, obwohl das eine gute Gelegenheit gewesen wäre. Nicht einmal eine an der Effizienz orientiert Verteilung der Impfungen hat man zustande gebracht, sondern die Reichen kauften und die Armen mussten sehen, ob und wie sie überleben. Aber die Reichen meinten, sie müssten trotzdem reisen, und holten sich so die Viren wieder bei den Armen ab und brachten sie nach Hause mit. Daher steht zu befürchten, dass die Menschheit auch unfähig ist den Klimawandel noch rechtzeitig zu begrenzen. Allein der Angriff auf die Ukraine zeigt, dass sogar mächtige Staatenlenker noch nicht verstanden haben, was da auf uns zu kommt, geschweige denn, dass sie ausreichende Gegenmaßnahmen ergreifen.

Man braucht kein Prophet zu sein, um vorher zu sagen, das der Klimawandel, wenn wir ihn nicht in letzter Minute bremsen, sämtliche Machtverhältnisse über den Haufen werfen wird, mit unendlichem Leid und vielen Menschen, die verhungern und sich fragen, warum man nicht bei Zeiten etwas dagegen getan hat.